

Briefe die uns erreichten

Ernst L., Berlin. Sie schreiben, ein sehr bekannter, literarisch auf hoher Stufe stehender Schriftsteller hätte sich ziemlich scharf dort und dort gegen die Magazine ausgesprochen und erwarten von uns eine widerlegende Erwiderung. Wir müssen Sie enttäuschen. Gegen die Aeüßerungen Ihres Gewährsmannes ist nichts einzuwenden. Aha, höre ich Sie sagen, schwache Positionen! Auch da irren Sie! Nämlich: Der alte Herr, den wir ebenso sehr schätzen wie Sie, hat ja vollkommen recht. Was soll er von seiner Betrachtungsebene aus, da er sie nicht zu verlassen gedenkt, mit einem Magazin anfangen. Wir aber, die wir trotz aller Ehrfurcht den letzten Problemen gegenüber den großen Oberflächenreiz und die lustigen und lustvollen Kapriolen des Daseins erkannt und lieben gelernt haben, dürfen nicht kleinlich sein, indem wir abwehren, was für uns keinen Angriff bedeuten darf. Also geben wir dem alten Herrn mit einer Verbeugung vor seinen Leistungen zu: Ein Magazin hat nicht den Ehrgeiz, im philosophischen Schachspiel neue Aufgaben zu liefern, hingegen möchte jedes Magazin, das beste oder schlechteste, für sein Leben gern zu gebilligt erhalten, daß es, gefällt ihm irgendein Wellengekräusel auf irgendeinem Meer, nicht gleich zu Tiefseeforschungen verpflichtet ist.

★

Hermance J., Berlin. Zu dem Aufsatz: Gestatten Sie gnädige Frau, schreiben Sie: „Das Verhängnis ist nicht etwa, daß einmal ein Herr eine Bekanntschaft zu machen versucht, ohne daß er die Möglichkeit hat, sich vorstellen zu lassen, sondern, daß er es nicht versteht, zur richtigen Zeit in weisem Verzicht diese Versuche abubrechen. Viele Männer haben aber so übertriebene Vorstellungen von sich, daß sie die — sagen wir — toten Punkte absolut nicht respektieren, vielmehr die Frau mit dem Feinde verwechseln, vor dem bekanntlich der tapfere Mann nie und nimmer zum Rückzug bläst. Weniger Ehrgefühl in bezug auf das zu Erreichende, dafür mehr Ehrgefühl hinsichtlich der Form, dürfte für den abenteuerlustigen Mann ein nicht zu unterschätzender Fortschritt sein.“ Wir unterschreiben jedes Wort, verehrte Leserin, möchten aber doch hinzusetzen, daß auch die Frauen sich grobe Verstöße gegen wichtige Taktfragen zuschulden kommen lassen. Beispielsweise das spielerische Eingehen auf männliche Flirtversuche mit dem Ziel, nichts als die Eitelkeit zu befriedigen, wobei auf dem Höhepunkt des Machtgefühls die kalte Schulter zu zeigen geruht wird.

★

Irma R., Dresden. Sie senden uns eine Photographie Ihres sicher sympathischen Aeüßeren nebst dem höflichen Ersuchen, Ihnen doch, da wir so viel mit Künstlerinnen zusammenkämen, mitzuteilen, ob Sie wohl zur Tänzerin geeignet seien. Dem fügen Sie die Bemerkung an, Sie seien 18 Jahre alt, schlank und 1,70 m groß. Ihr Vertrauen in unsere Sachkenntnis ehrt uns. Aber Sie haben zwei große Fehler gemacht, die uns hindern, Ihren Wunsch zu erfüllen. Erstens schicken Sie eine Paßphotographie. Wer viel gereist ist, weiß, was das heißt: Paßphotographie! Eher kann man die Züge eines Menschen aus dem Kaffeesatz erkennen, als aus der Paßphotographie. Zweitens vermeiden es Photographien hartnäckig, sich über Tanz- und andere Talente der Aufgenommenen ergiebig zu äußern, so daß als einzige Antwortmöglichkeit für uns nur folgendes übrigbleibt: Es ist möglich, daß ein junges Mädchen von 18 Jahren, die schlank ist und über eine Größe von 1,70 m verfügt, eine gute Tänzerin werden kann. Auf alle Fälle wünschen wir es Ihnen aber.

★

Therese Sch., Bonn. Ihre Ansicht über die kosmetischen Bemühungen der Frauen teilen wir nicht. Im Gegenteil finden wir, daß auf diesem Gebiet mit dem Worte „Natürlichkeit“ viel Mißbrauch getrieben wird. Eine transpirierende Frau ist doch etwas äußerst Natürliches. Ob Sie sich aber für Beibehaltung, Minderung oder Verhinderung dieser Natürlichkeit einsetzen würden, uns fällt das Raten in diesem Falle nicht schwer. Sie hätten uns auf Ihrer Seite, wenn Sie gegen Uebertreibungen zu Felde gezogen wären. Ihr Haß gilt aber nicht der dick aufgetragenen Schminke, sondern der bloßen jahrtausendealten Tatsache, daß Frauen — *horribile dictu* — Rouge auftragen.